

## **Ostern**

### **5. April 2026**

Schrifttext: Mt 28,1—10 [In der Osternacht]; Joh 20,1—18 [Am Tag]

Sonntagabend. 20.15 Uhr. Das Erste. Es ist Tatort-Zeit. Seit Jahrzehnten sitzen Menschen vor dem Fernseher und schauen zu. Spuren werden gesichert. Zeugen werden befragt. Indizien werden zusammengesetzt. Am Ende ist alles klar. Der Fall ist gelöst. Vielleicht mögen deshalb so viele Menschen Krimis, weil am Ende alles aufgeklärt ist und weil das, was verwirrend war, einen Sinn bekommt. Und dann kommt Ostern. Es gibt einen Befund von ersten Zeugen: Das Grab ist leer. Mehr gibt es nicht.

Wenn es jetzt ein Kriminalfall wäre, würde man jetzt die Fakten zusammentragen. Und die sind klar. Der römische Geschichtsschreiber Tacitus berichtet, dass unter Pontius Pilatus einer mit Namen „Christus“ gekreuzigt wurde.<sup>1</sup> Es gibt noch andere außerbiblische Quellen. Die Kreuzigung Jesu ist historisch also kaum umstritten. Damit ist alles gesagt. Denn so funktioniert die Welt: Ein Mensch stirbt, und seine Geschichte ist zu Ende. Zur Zeit Jesu gab es viele, die den Anspruch erhoben haben, der Messias zu sein.<sup>2</sup> Der Ablauf war immer gleich: Der Anführer stirbt und die Bewegung zerbricht. Im jüdischen Denken ist eindeutig: Ein Messias stirbt nicht. Und wenn er stirbt, war er nicht der Messias. Und es kommt dazu: Wer zu ihm gehört, lebt gefährlich. Er muss damit rechnen, verfolgt zu werden. Darum ist die Reaktion immer gleich: Die Anhänger/die Jünger verschwinden. Sie ziehen sich zurück. Sie retten ihr Leben. Das ist die Logik der Geschichte.

Die Jünger Jesu erleben genau das. Jesus ist tot. Und damit ist die Sache klar. Auch die Jünger ziehen sich zurück. Das Johannesevangelium berichtet vom Ostertag, dass *„die Jünger aus Furcht vor den Juden bei verschlossenen Türen beisammen waren“* (Joh 20,19). Das ist keine schöne, religiöse Formulierung. Das ist nackte Angst. Sie haben gesehen, wie Jesus stirbt. Und sie wissen: Wir sind die nächsten. Und dann gibt es das leere Grab und Menschen, die nicht verstehen, was sie sehen. Bis dahin passt alles. Und nun kommt das „Aber“: Die Jünger bleiben nicht in ihrem Versteck. Sie treten öffentlich auf und sagen: „Jesus lebt.“ Und sie bleiben dabei, auch dann, wenn es sie das Leben kostet. Ein Mensch stirbt für eine Überzeugung — das gibt es. Aber kein Mensch stirbt für etwas, von dem er weiß, dass es nicht stimmt. Was ist geschehen? Was macht aus Angst Mut? Es muss irgendetwas geschehen sein.

Wenn das ein Krimi wäre, würde jetzt die Auflösung kommen: eine Erklärung, ein Beweis oder eine Theorie, die alles erklärt. Aber genau das geschieht nicht. Kein Evangelium beschreibt, wie die Auferstehung vor sich gegangen ist. Keiner hat den Moment gesehen. Stattdessen erzählen die Evangelien etwas anderes. Sie er-

---

<sup>1</sup> Vgl. Tacitus, Annalen 15,44.

<sup>2</sup> Das sind z.B. Judas der Galiläer, Simon Bar-Giora, Bar-Kochba usw.

zählen von Menschen, die ratlos sind und die erschrocken sind. Und dann steht da dieser eine Satz: „*Und siehe, Jesus kam ihnen entgegen*“ (Mt 28,9). Das ist der Wendepunkt. Die Frauen am Grab erschrecken; es ist völlig unerwartet, was da geschieht. Und ebenso Maria Magdalena im Johannesevangelium: Sie erkennt Jesus nicht, weil sie nicht damit rechnet, dass er lebt. Es geht nicht um Erklärungen, einen Beweis oder ums Verstehen. Es geht um die Begegnung. Die Lösung des „Kriminalfalles Ostern“ ist keine Theorie, sondern eine Begegnung. Die Jünger glauben nicht, weil sie etwas bewiesen haben. Sie glauben, weil sie ihm begegnet sind. Genau darin liegt Ostern: Dass der Auferstandene den Menschen entgegenkommt.

Immer wieder wird von Kritikern über die Bibel gesagt: „Solche Märchen glaube ich nicht.“ Und dann wird nicht mit Worten gespart, um Kritik an der Bibel und an den Christen auszudrücken. Man kann das alles bezweifeln, natürlich. Aber eines bleibt: dass irgendetwas geschehen ist, was die Jünger verändert hat. Ostern ist eine Begegnung. Für mich ist Ostern eine Realität, die die ersten Zeugen der Auferstehung in reale Lebensgefahr gebracht hat und für die sie auch gestorben sind. Ostern löst den Tod nicht auf. Und vielleicht ist das bis heute so. Ostern geschieht, wo Menschen ihm begegnen. Ich glaube, dass Jesus lebt, und dass er auch mir entgegenkommt.